

Großherzogliche Medizinal-Kommission

Allgemeine Verhaltensregeln bei der Gefahr der sich nähernden epidemischen Brechruhr (Cholera)

[Rostock]: [Verlag nicht ermittelbar], [1831]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1929888317>

Druck Freier  Zugang



Mkl K

4664



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

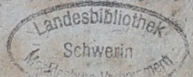
[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1929888317/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1929888317/phys_0001)

MV
tut gut.



Allgemeine Verhaltensregeln bei der Gefahr der sich nähernden epidemischen Brechrühr (Cholera).

MKL 4664



Bei dem nicht zu verkennenden näheren Vordringen der epidemischen Brechrühr hat die unterzeichnete Medicinal-Commission es für nöthig gehalten, nachstehende allgemeine Verhaltensregeln öffentlich bekannt zu machen.

§. 1.

Eine vielfältige Erfahrung lehrt, daß gewisse nachtheilige Einflüsse den menschlichen Körper zur Aufnahme und Ausbildung der Cholera vorzugsweise geneigt machen; diese Einflüsse beziehen sich namentlich auf die äußere Haut, auf die Verdauungswerkzeuge und auf die Nerven.

§. 2.

Jeder rasche Wechsel der Temperatur, besonders jede bedeutende Abkühlung nach vorhergegangener Erhitzung, wie durch kaltes Getränk oder kaltes Baden bei erhitztem Körper, durch das Ablegen gewohnter Kleidungsstücke, durch Bewirkung von Zugluft, durch den unthätigen Aufenthalt in feuchter, kühler Abendluft, durch das Schlafen im Freien oder bei offenem Fenster nach einem schwülen Tage, durch das Liegen auf feuchter Erde, im kühlen Grase, nach erhitzender Arbeit u. s. w.; ferner der Mangel an hinreichend schützenden Kleidungsstücken und Bettbedeckungen überhaupt, der Aufenthalt in dumpfigen, naßkalten Wohnungen, in der Nähe von stehenden oder träge fließenden Wässern, das zu frühe Beziehen frisch gebauter oder reparirter Häuser, oder solcher Zimmer, die lange Zeit vorher verschlossen, unbewohnt, und dem Eindringen des Sonnenlichts entzogen waren, und mancherlei ähnliche Verhältnisse begründen eine Verstimmung in der Thätigkeit der äußern Haut, welche der Entstehung der Brechrühr besonders günstig ist. Manche der genannten und ähnlichen schädlichen Einflüsse werden vermieden werden können, da dieses aber nicht von allen gilt, so verdient die Art der Bekleidung, selbst in den wärmeren Sommertagen, die nicht selten mit kalten Abenden und Nächten abwechseln, die angelegentlichste Berücksichtigung. Die Unterhaltung einer mäßigen Ausdünstung bei regelmässi-

MKL 4664

täglicher Bewegung in freier Luft, ist gewiß vortheilhaft, doch steige sie nie zum eigentlichen Schweiße, auf welchen leicht eine gewisse Erlassung der Hautthätigkeit folgt. In unserem Clima ist das Tragen eines leichten wollenen (flanellenen) Hemdes auf bloßer Haut in der Regel rathsam, und muß als das sicherste Schutzmittel bei raschen Temperaturveränderungen sehr empfohlen werden; unter Umständen mag eine breite Flanellbinde um den Leib genügen, und jedenfalls sind wiederholte Reibungen des Körpers mit Flanell bei vorsichtiger Vermeidung von Erkältung während derselben höchst empfehlenswerth. Bei hervorstechender Magenschwäche nützt es, die Gegend des Magens mit einem hinlänglich großen, scharf gewürzten, Magenpflaster (Emplastrum aromaticum) zu belegen, und dieses alle paar Tage mit einem neuen zu vertauschen.

§. 3.

Wie die Brechruhr mit ihren hauptsächlichsten Zufällen sich durch ein heftiges Leiden der Verdauungswerkzeuge ausspricht, so ist ferner zur Vorbeugung derselben eine aufmerksame Diät in Speisen und Getränken erforderlich. Wer in dieser Hinsicht an eine zusagende, regelmäßige Diät gewöhnt ist, setze dieselbe fort, ohne eine bedeutende Veränderung eintreten zu lassen; sie soll nährend, leicht verdaulich und mäßig gewürzt seyn. Ersprießlich dürfte es werden, den Gewürzzusatz von Pfeffer, Zimmt, Ingwer, Gewürznelken, Muskatnüssen, Senf, Anies, Kümmel u. dgl. einigermaßen zu vermehren. Säuerliche, wässerige, leicht blähende Früchte und Gemüse, wie Gurken, Melonen, Sallat, frühreife Kartoffeln, Rüben, Kohl, Pilze, Stachelbeeren, Heidelbeeren, Erdbeeren, Himbeeren u. dgl. sind zu vermeiden oder nur sparsam, mit einem Gewürzzusatz, zu genießen; alte Fische, zu fette Fleischspeisen, saure fette Milch, stören besonders leicht die Verdauung. Eine vorzügliche Beachtung verdient das, Reichen wie Armen unentbehrliche, Brot; man trage strenge Sorge, daß dasselbe aus einem von aller Verderbniß freien Korne bereitet, nicht zu sehr gesäuert, und vollkommen ausgebacken werde. Nachtheilig ist es, während der Mahlzeit viel Getränk, besonders unvollkommen ausgegohrenes Bier oder viel kaltes Wasser, zu sich zu nehmen; erst am Schlusse der Mahlzeit nützt ein Glas guten Weines, oder auch ein kleines Glas fuselfreien, über Kümmel, Anies, Krausemünz, Calmus oder Wacholder abgezogenen Brantweines. Dagegen bringt jede Ueberladung in Speisen und Völlerei in Wein, Brantwein oder anderen geistigen Getränken die größte Gefahr, zumal wenn die nachtheiligen Einflüsse der Nachtlust, der Erhitzung und Erkältung, und der entbehrten Nachtruhe hinzutreten. Am Morgen oder bei Nacht (wenn letzteres unabweisbar ist) gehe Niemand

mit nüchternem Magen aus, sondern genieße vorher etwas Erwärmendes, Geistiges, wie z. B. Thee (auch von Chamillen, Krauseminz, Melisse) mit wenigen Tropfen Wein oder Rum, Kaffee, warmes Bier mit Ingwer u. dgl.

§. 4.

Eine ruhige Stimmung der Nerven ist von dem größten Belange. Daher ist jede übermäßige Erregung derselben durch sinnliche Genüsse, jede Ausschweifung, welcher Art sie auch sey, mit unvermeidlicher Gefahr verbunden. Aber auch die Fassung der Seele sey gleichmäßig, möglichst frei von Furcht, Sorge, Trauer, und die Anstrengung des Geistes übersteige nie den Grad einer mäßigen Erregung.

§. 5.

Bei genauer Befolgung dieser Vorsichtsmaßregeln, bei Beobachtung einer strengen Reinlichkeit, besonders auch in Bezug auf Wohn- und Schlafzimmer, Abtritte, Cloake u. s. w., und mit Hinsicht auf die Allerhöchsten Orts und von den betreffenden Localbehörden, angeordneten, und noch anzuordnenden Vorbauungsmittel, darf man sich der begründeten Hoffnung hingeben, einer der gefährlichsten Krankheiten den Eingang und die weitere Ausbreitung verwehrt zu sehen; sollte sie jedoch wider Erwarten und aller Vorsichtsmaßregeln ungeachtet in unserer Mitte erscheinen, so beruht, bei übrigens zu verdoppelnder Vorsicht, Alles darauf, und kann es nicht dringend genug empfohlen werden, daß der Erkrankte ohne den geringsten Verzug der ärztlichen Hülfe anvertraut werde. In keiner Krankheit ist die bloße Naturhülfe so unzureichend, als in der epidemischen Brechruhr, und von einer frühzeitig und richtig angewandten kräftigen ärztlichen Behandlung hängt daher fast allein die, dann nicht seltene, Rettung ab. Damit aber nicht durch Unkenntniß die ersten Zeichen der Krankheit übersehen oder falsch gedeutet werden, und die wichtigsten Stunden zur erfolgreichen Anwendung der ärztlichen Hülfe unbenutzt verstreichen, mögen für den Nichtarzte hier die ersten und wichtigsten Zufälle derselben beschrieben werden.

§. 6.

Es giebt Fälle, in welchen die Krankheit beinahe ohne Vorboten mit allen ihr eigenthümlichen Zufällen eintritt; es stellt sich plötzlich, häufig Nachts oder gegen Morgen, ein heftiger Schmerz im Unterleibe, zwischen

Herzgrube und Nabel, mit Kollern, Uebelfeit und Würgen ein, und der Inhalt des Magens und der Gedärme wird schnell nach oben und unten entleert, indem zugleich ein namenloses Gefühl von Erschöpfung, selbst Ohnmacht, eintritt. Die Entleerungen durch Erbrechen und Durchfall wiederholen sich bald wieder, aber das Entleerte besteht nicht mehr aus den genossenen Dingen, sondern gleicht gewöhnlich einem trüben, molkigen, oft Schleimflocken enthaltenden, Wasser; dabei verbindet sich mit einer unbeschreiblichen Angst, mit Beklemmung der Brust und einem brennenden Gefühle in der Magenegend ein furchtbar quälender Durst, und stellen sich Krämpfe ein, die gewöhnlich in den äußeren Gliedmaßen, den Fingern und Zehen, dann besonders schmerzhaft in den Waden und dem Vorderarme, anfangen, und allmählig von diesen in den Rumpf, Hals, und das Gesicht übergehen. Die Stimme wird heiser und schwach, die Haut kalt wie Eis oder Marmor, bald misfärbig, zusammengeschrumpft und oft mit einem kalten, klebrigen Schweiße bedeckt; Lippen und Nägel werden blau, die Augen sinken in ihre Höhlen zurück, und die Gesichtszüge fallen leichenartig zusammen.

In andern Fällen empfindet der von der Cholera Ergriffene die Vorboten derselben. Er verliert den Appetit, fühlt einen Druck in der Herzgrube, es überrieselt ihn bald mit Frost, bald mit Hitze, er leidet an Unruhe, Angst, Schwindel, Schlaflosigkeit, Betäubung, hat das Gefühl von Sätttheit und Magenüberladung, die Zunge erscheint bleich, schlaff und breiter als gewöhnlich, es stellt sich ein häufiges Kollern im Unterleibe mit Aufreibung desselben ein, und nach längerem oder kürzerem Ekel und heftigem Würgen erfolgen die oben beschriebenen Ausleerungen mit den übrigen Zufällen der ausgebildeten Krankheit.

Sobald sich die ersten der bemerkten Zufälle zeigen, ist es dringend notwendig, sofort ärztliche Hülfe nachzusuchen.

Rostock, den 10. Junius 1831.

Großherzogliche Medicinal-Commission.





Nagen aus, sondern genieße vorher etwas Erwärmendes, B. Thee (auch von Chamillen, Krausemünz, Melisse) mit Wein oder Rum, Kaffee, warmes Bier mit Ingwer u. dgl.

§. 4.

Stimmung der Nerven ist von dem größten Belange. Vermäßige Erregung derselben durch sinnliche Genüsse, jede welcher Art sie auch sey, mit unvermeidlicher Gefahr ver- auch die Fassung der Seele sey gleichmäßig, möglichst frei ze, Trauer, und die Anstrengung des Geistes übersteige nie mäßigen Erregung.

§. 5.

Die Befolgung dieser Vorsichtsmaßregeln, bei Beobachtung inlichkeit, besonders auch in Bezug auf Wohn- und Schlaf- Cloake u. s. w., und mit Hinsicht auf die Allerhöchsten n betreffenden Localbehörden, angeordneten, und noch anzu- uungsmittel, darf man sich der begründeten Hoffnung hin- e gefährlichsten Krankheiten den Eingang und die weitere ehrt zu sehen; sollte sie jedoch wider Erwarten und aller n ungeachtet in unserer Mitte erscheinen, so beruht, bei oppelnder Vorsicht, Alles darauf, und kann es nicht empfohlen werden, daß der Erkrankte ohne den ge- ug der ärztlichen Hülfe anvertraut werde. In ist die bloße Naturhülfe so unzureichend, als in der epide- r, und von einer frühzeitig und richtig angewandten i Behandlung hängt daher fast allein die, dann nicht seltene, Damit aber nicht durch Unkenntniß die ersten Zeichen der en oder falsch gedeutet werden, und die wichtigsten Stunden Anwendung der ärztlichen Hülfe unbenußt verstreichen, Nichtarzte hier die ersten und wichtigsten Zufälle derselben .

§. 6.

Alle, in welchen die Krankheit beinahe ohne Vorboten mit ümlichen Zufällen eintritt; es stellt sich plötzlich, häufig i Morgen, ein heftiger Schmerz im Unterleibe, zwischen

